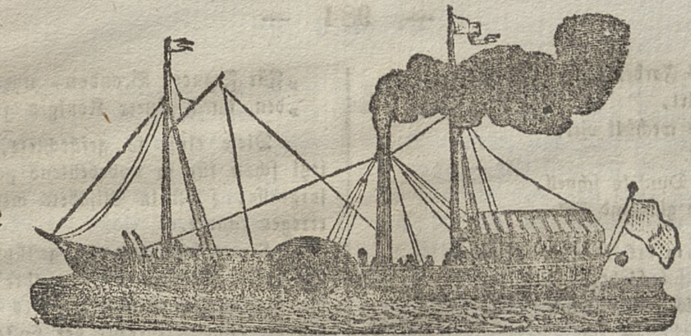
№ 124.

Dienstag,
am 16. October
1838.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Pöstämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltnugs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Die Narrenjacke des Lebens.

Das ganze Leben ist fürwahr
Der Narrenjacke gleich;
Der Leiden und der Freuden Schaar
Sind Lappen, arm und reich,
Die das Geschick zusammenflickt,
Nach Lust, bald groß, bald klein, zerstückt.

Seht dieser Fleck, so glänzend roth,
Es ist der Kindheit Lust,
Die lacht, kennt keine Sorg' und Noth,
Und seelig jauchzt die Brust;
Doch reift die Kindheit erst heran,
So glüht der Fleck, wie Feuer, dann!

Das ist der Liebe helle Gluth,
Die wild das Herz erfüllt. —
Doch oft, durch des Geschickes Wuth,
Verwandelt sich das Bild; —
Man sieht — o welch ein trüber Schreck!
Das Herz ist nur — ein wunder Fleck.

Doch ist die Wunde bald vernarbt,
Die Ehrsucht treibt den Mann,
Er ringt, er kämpft, entsagt und darbt,
Wenn hell er glänzen kann,
Schätzt glücklich sich, wenn er nur fand
Ein Fleckchen bunt — ein Ordensband! —

Die Hoffnung täuscht uns nur zu oft
Mit ihrem hellen Grün,
Was man geträumt, was man gehofft,
Man sieht es rasch verblühn,
Und an des grünen Fleckes Stell'
Erscheint ein gelber, fahl und grell.

Es glänzt die Treue, silberweiß,
Die uns Vertrauen gibt,
Doch in des Glückes Wendekreis
Wird häufig sie getrübt;
Da zeigt sich Mißtrau'n, leichenblaß,
Auch rabenschwarz der Menschenhaß.

Goldgelb, die Farb' ist sehr geschätzt,
Sie lieben Groß und Klein,
Nur wird sie oft und leicht versetzt,
Zeigt sich nur selten rein,
Wohl glänzt mit ihr so mancher Mann, —
Doch sind viel schmutz'ge Flecke dran.

Voll hoher Pracht ist Himmelblau,
Es stärkt den gläub'gen Sinn,
Zieht nicht des Zweifels Wolkengrau
Sich düster drüber hin. —
Der Narrenfarben bunten Schein
Flieht, wem das Blau stets klar und rein. —

Des Lebens reges Farbenspiel
Ist mannigfach schattirt,
Es wechselt leicht und wechselt viel,
Wird stündlich variirt.
Das Helle wird zum Dunkeln schnell,
Was dunkel war bald glänzend hell.

Nur Eins liegt in des Menschen Hand,
Daß er den Grund sich färbt,
Und nicht des Wechsels greller Tand
Das rechte Licht verderbt; —
Wenn er das Blau am Himmelszelt,
Das Weiß im Herzen sich erhält.

Dann sieht er ruhig es mit an,
Wird manches Helle matt,
Wird rauh und düster dann und wann,
Was schimmernd war und glatt;
Flieht ihn auch aller Farben Kranz,
Ihm bleibt des reinen Weißes Glanz.

Der ist der wahre weise Mann,
Der seine Jacke kennt,
Der, wenn ein Fleck ihm reißt daran,
Nicht gleich vor Wuth entbrennt;
Der denkt: reiht sich auch Loch an Loch,
Das Grab deckt endlich alle doch!

Julius Sincerus.

Drei Momente aus dem Leben der Lady of Bradgate.

(Schluß.)

Anno 1558.

Nach Elisabets Thronbesteigung.

Das düstre, schwache Licht einer eisernen Lampe läßt uns ein niedrig gewölbtes Zimmer überblicken, dessen feuchter Boden mit welken Binsen spärlich bestreut ist. Die unsichere Beleuchtung fällt auf ein rohes Lager, auf welchem in unruhigem Schlummer eine Frau liegt, deren Züge, troz langer Krankheit und Leiden, immer noch Spuren ehemaliger Schönheit verrathen. Ihre ganze Aufwartung ist eine einzige Dienerin; und wäre es nicht die Hermelin bedeckte Robe, mit der die Schlafende bekleidet ist, oder die mit Gold beschlagene Bibel, auf deren erstem Blatte, in unvergleichlich schönen Buchstaben, der Name Jane Greye geschrieben steht, der Fremde würde schwer errathen, daß die im unruhigen Schlummer befangene Person die Mutter der unglücklichen Königin, — die jetzt im Tower eingekerkerte, stolze Herzogin von Suffolk ist.

Hart, laut rasselnd, bewegen sich die schweren Riegel der eisenverwahrten Thür. Der Gouverneur des Tower's tritt herein, mit dem geschriebenen Befehle in seiner Hand: „Für Frances Brandon, um in Freiheit gesetzt zu werden, durch Eurer Königin große Gnad' und Milde.“ *)

Diese einst so gefürchtete, mächtige Frau war also jetzt schon für so unbedeutend gehalten, daß sie keine Besorgnisse, selbst in Elisabets mißtrauischem Charakter nicht, erregen konnte.

Kaum halb erwacht, gestützt auf den Arm ihrer einzigen Dienerin, trat sie nun ihre betrübte Wanderung durch die mancherlei Windungen des weitläufigen Gebäudes an, bis die kühle Nebelluft der finstern Nacht und das Plätschern eines wartenden Boots sie errathen ließen, sie befände sich am Wasserthore ihres Gefängnisses.

Mit unnennbar schmerzvollen Gefühlen, verwildert um sich blickend, stand hier die in Freiheit Gesetzte für einen Augenblick. Die wohlbekannte Stelle, sie weckte in ihrem Gemüthe Erinnerungen der düstersten Art. Die Vergangenheit, was sie gewesen, was gelitten, Alles, Alles tauchte vor ihrem Gedächtnisse auf, und drängte sich, Seelenangst erregend, in wenige Gedanken zusammen.

„Beeilt Euch, Dame! Das Boot wartet, die Fluth ist auf der Kehr!“ rief der rohe Bootsknecht.

„Ja wohl!“ sprach dicht an ihrer Seite die wohlbekannte Stimme, ihr vernehmbar: „Vorwärts! Zeit und Fluth warten nicht!“

Diese wohlbekannte Stimme, — ihren Laut hörte sie in ihrer vergoldeten Barke, vernahm sie, als trügerisch schimmernd, die königliche Krone, der Tochter Stirn zu schmücken, bereit war, — und jetzt! Nachdem Sohn, Tochter, Gemahl, unter dem Henkerbeil verblutet waren, sie selbst bei finsterer Nacht aus dem Gefängnisse gestoßen, obdachlos, sich allein überlassen, abhängig von den unsichern Wohlthaten früherer Diensileute! Sie zog den Mantel über die fieberhaft klopfende Stirn; ihr Verstand war nahe daran, dem Gewichte zu unterliegen, das bittere Reue, Vorwürfe und herznagender Kummer auf sie häuften.

Noch zwei leidenvolle Jahre des Daseins schlichen über ihrem Haupte dahin, als der willkommene Genius mit der umgekehrten Fackel an ihr sorgenvolles Lager trat.

Im bittern Spott über dahingesunkene Größe, verordnete Elisabet, die so oft Diejenigen mit Glanz beerdigen half, die sie dem Elende heimgegeben, die prachtvollste Begräbnißfeierlichkeit, — und wem? — Ihr, deren letzte Tage in vernachläßigter Armuth dahin gegangen waren! — Ehrenbezeugungen, deren Verweigerung dem hohen Sinne der Entschlafenen bitterer zu ertragen gewesen wären, als drückendster Mangel, wurden jetzt mit überschwänglicher Freigebigkeit dem fühllosen Staube erwiesen. Von flammenden Fackeln, glänzenden Wappenschilden und den breiten Fahnen des edeln Hauses Suffolk und der königlichen Familie der Tudor umgeben, ward der entseelte Leichnam in der prächtigen Kapelle Heinrichs beigesetzt, und wohl mögen wir hoffen, daß der Geist dieser hochsinnigen Frau, von allem

*) Das Original-Dokument lautete: For Frances Brandon to be sette at libertye, thro' ye Queen's greate clemencie.

Kummer ihres ereignißvollen Lebens befreit, mit ihrem Schicksale ausgesöhnt, doch endlich seine Ruhe fand, als ihrem Staube, unter herzoglicher Krone, die letzte und bleibendste der irdischen Ehren widerfuhr.

Das fürstliche Bradgate sank mit der gefallenen Größe seiner Herrin in Ruinen. In die Hände einer Seitenlinie der Familie übergegangen, ward es, nach Verlauf einiger Jahre, durch Feuer zerstört, und verfiel. Bis heute noch bekleidet Gras vom schönsten Grün die sanften Abhänge des Schloßplatzes. Weitästige Wallnußbäume und altergraue Eichen erheben heute noch ihre belaubten Häupter im schönsten Blätterschmuck, aber Bradgate's Zinnen sind bereits der Erde gleich, und ausgenommen die Stelle, auf welcher einst so freventlich über die Krone Englands verfügt, dieselbe auch in eitler Hoffnung schon getragen wurde, die sammetweiche Terrasse, von welcher aus die sanfte Lady Jane, mit dem Geiste Plato's verkehrend, dem Sonnenuntergange zugesehen, bezeichnen jetzt nur Mauerschutt und Trümmer und einige Haufen rother Erde die ungefähre Lage, wo einst Pracht und Größe ihren Wohnsitz hatten. W.....s

Reise um die Welt.

(Korrespondenz aus Posen. [Schluß.] Den 7. October 1838.)

Ich wollte dies Mal eigentlich von unserm eben beginnenden Winterleben berichten, und da muß ich denn breviter melden, daß es bereits abendlich mehrfache große Privatgesellschaften, geschlossene Thee's, Kränzchen, Pickeniks, und außerdem allwöchentlich einen öffentlichen thé dansant und dito Ball gibt. Außer diesen, mitunter ziemlich langweiligen, sogenannten Plaisirs, erfreuen wir uns an trefflichen Konzerten und am Theater. Erstere sind durch einige fremde Virtuosen von großem Rufe für diese Saison wieder in's Leben gerufen, nämlich durch Herrn Batka aus Wien und durch Herrn Rößner und Fräulein Schaffner, beide von der Darmstädter Kapelle. Hr. Batka, in Wien als Musiker und Komponist gleich geschätzt, zauberte uns in zwei Konzerten auf seinem verbesserten Aeolodikon so himmlische Töne vor, daß man in der That die Harmonie der Sphären zu vernehmen wähnte. Sein wundersames Instrument führt uns durch die Gallerie der Töne, vom leisesten Zephyrhauche der Harmonika, bis zum lautesten Donnerton der Orgel, und vereinigt dabei ein vollständiges Orchester in sich, denn bald glaubt man die Piccoloflöte, bald die Klarinette, bald das Fagott, bald das Horn, bald die Trompete und bald sogar die Geige, oder das Cello zu hören, und einen Augenblick später sind alle genannten Instrumente zur reinsten Harmonie vereinigt. Sollte Hr. Batka auf seiner großen Kunstreise auch Danzig berühren, so dürfen Sie, geehrtester Herr Redakteur, das Publikum unbedenklich auf ihn, als eine außergewöhnliche, seltene Erscheinung, aufmerksam machen. Hr. Rößner und Fräul. Schaffner sind wahre Virtuosen auf der Harfe, indem sie auf ihrem schwierigen Instrumente Effekte hervorrufen, wie man sie bis dahin wohl kaum für möglich gehalten. Dabei sind ihre schönen Pariser Pedalharfen, von denen das Stück 100 Friedrichsd'or kostet, wahre Prachtexemplare, welche die Bewunderung jedes Kenners und Nichtkenners mit Recht in Anspruch nehmen. Auch diese Künstler werden von ihrer großen europäischen Tour vermuthlich einige Danziger Goldfüchse heimbringen. Außer fremden Virtuosen, sind auch unsere heimischen Künstler, die den Cäcilien-Verein bilden, und zunächst Beethovensche Compositionen executiren, wieder zusammengetreten, um uns, unter Leitung des trefflichen Kapellmeisters Klingohr, durch wahrhaft gediegene Kunstleistungen zu erfreuen. — In unserm Theater grünt und blüht dies Jahr die Kunst auf seltene Weise, denn Tag um Tag ist polnisches und deutsches Schauspiel. Die polnischen Schauspieler, die ursprünglich bloß zur Johanniszeit herkamen, haben schon zehn letzte und zwanzig allerletzte Vorstellungen gegeben; nun heißt es, sie werden gleich nach dem Herbstwollmarkte, also den 12. d. M. von uns Abschied nehmen. Die Vorstellungen sind noch immer, wenn gleich nicht mehr in dem Grade, wie früher, besucht. Das deutsche Theater erfreut sich einer günstigen Saison; Hr. Vogt hat ein Abonnement auf drei Monate eingerichtet, das recht glücklichen Succes hat. An Stelle des nach Danzig abgegangenen Herrn Franz Mayer ist der bekannte Hamburger Komiker Herr Gädemann eingetreten, der seinen berühmten Heimann Levy (in: Paris in Pommern) und seinen Fröhlich (im gleichnamigen Vaudeville) hier schon ein Dutzend Mal bei fast immer vollem Hause gegeben hat. Außerdem sehen wir meistens Opern, und darin huldigt Hr. Director Vogt mit Recht dem Geschmacke unseres Publikums. Unlängst traten, in Bellini's Montecchi und Capuletti, eine Mad. Siemering und deren Tochter, aus Königsberg, jene als Romeo und diese als Julia, auf; aber ohne Erfolg. Die Mutter ist nicht ohne Stimme und anscheinend eine routinirte Sängerin, doch ist sie bereits in die Jahre gekommen, wo auch die Stimme sich der Frische entkleidet. Für komische Alte soll sie dagegen sehr brav sein; aber leider wollen die Schauspielerinnen bis in ihr funfzigstes Jahr schlechterdings jung bleiben, — doch nicht jede ist eine Mars! Die Tochter hätte in einer kleinen Partie vielleicht gefallen, indessen als Julia!! — Sollt' es Euch zu sehr verdrießen, o so macht die Ohren zu! — Vor einigen Tagen hat Auber's „Liebestrank" hier das Schicksal gehabt, vollständig Fiasco zu machen. Der größte Theil des Publikums, welches sich recht zahlreich eingefunden hatte, weil Auber's Name immer lockend ist, und Jeder gefällige Melodieen zu hören erwartete, ging nach dem ersten oder zweiten Akte nach Hause, so daß, noch vor dem Schlusse der Vorstellung, das Theater ganz leer war. An unsern Sängern und Sängerinnen lag dies Mal die Schuld nicht, denn wenn sie auch gerade keine Künstler ersten Ranges sind, so muß man sie doch, der Mehrzahl nach, recht brav nennen; auch gaben sie sich alle mögliche Mühe, aber da war keine Rettung! Unstreitig ist dies Auber's schlechteste Arbeit, von dem man es am wenigsten begreift, wie er ein so gehaltloses Sujet, ganz gegen seine sonstige Gewohnheit, hat bearbeiten können. Die Composition ist fade, gedankenarm und zumeist aus heterogenen Reminiscenzen bunt zusammengestoppelt; dabei ist der Satz schwer und durchaus ungefällig. Unmöglich können die vollendetsten Sänger diese Oper auf dem Repertoir erhalten; bei uns ist sie für immer zu Grabe getragen. Zu bedauern ist der Direktor Vogt, der die Oper mit großen Kosten angeschafft hat, so wie die Schauspieler, die auf deren Einübung sichtlichen Fleiß verwandt hatten. Ebenso wird auch „der schwarze Domino" auf keiner Provinzial-Bühne Glück machen; weit eher Adam's recht melodiöse Oper „zum treuen Schäfer", welche aber einen recht guten Tenor erfordert. Von neuen Lustspielen sind „die Mönche" und „die schöne Lyoneserin" zu empfehlen, die, gut gespielt, gewiß überall Effekt machen.

Asmus.

⁂ Wie sehr die Vermehrung der Industrie den Werth des Grundeigenthums in den großen Städten erhöht, wird durch folgendes Faktum bewiesen: Vor kurzem ward in Pesth ein Haus versteigert und um einen so hohen Preis dem Meistbietenden zugeschlagen, daß die Quadratklafter des Grundes auf 600 fl. C. M. zu stehen kommt, indem das Gebäude selbst niedergerissen werden muß, und der Werth des Materials kaum die Kosten des Niederreißens deckt; — zwar ist die Gegend, wo dieses Haus steht, eine der vortheilhaftesten in der Stadt, doch dürfte schwerlich in London selbst der Grund so hoch kommen. — In den bessern Stadttheilen von Pesth sieht man kaum mehr Spuren von dem diluvialischen Ereignisse, denn dort hat das Wasser nicht so viele Häuser zerstört, und der Schade ist bereits zum Theil hergestellt. Anders sieht es aber in den Vorstädten aus: hier liegen die eingestürzten Häuser zum Theil noch darnieder, kaum daß die Straßen vom Schutte gereinigt sind; manche Häuser haben sich schon auf ihrer frühern Stelle, aber schöner, emporgehoben, auch wird auf allen Seiten gebaut, so daß man, besonders bei der Verschiedenheit der Sprachen der Maurer und andern Arbeiter, sich einen kleinen Begriff von dem Baue zu Babel machen könnte. Fast alle in Ungarn stationirte Regimenter haben ihre Maurer, Zimmerleute und andere zum Bau nöthige Handwerker nach Pesth gesandt; diese bauen nun kleinere Häuser in den äußersten Vorstädten für die gänzlich Unbemittelten. Da hört man den frohen Italiener singen, fast alle Mundarten der slawischen Sprache, als böhmisch, slowakisch, polnisch, raitzisch, kroatisch, dann verschiedene deutsche Mundarten, ungarisch, ja selbst walachisch; die nicht Arbeitenden oder den Bau Besichtigenden hört man oft lateinisch, englisch, französisch sprechen.

⁂ Aus München wird berichtet: Der schöne Rabbi Moses Sachs aus Jerusalem, der seit dem März die hiesige Universität, zu seinem großen Vortheile und mit unermüdetem Studium, frequentirte, kehrt in diesen Tagen in seine Heimath nach Palästina zurück, um dort die großartige Idee, welche ihn nach Europa führte: „von da Sitte und Cultur nach dem Oriente zu verpflanzen, in das Leben zu bringen.“ — Man muß gestehen, daß der Rabbi seine Studien mit Dampfschnelligkeit gemacht hat.

⁂ Die Russen haben eine große Abneigung gegen die schwarzen Kleidungsstücke. Daher sie auch nicht gern Trauer anlegen. Selbst in den höhern Zirkeln wird die Trauerbezeugung über das Absterben naher Verwandten möglichst verkürzt; denn wird man zur Zeit der Trauer zu einem Feste eingeladen, so ist es ein großer Verstoß gegen die Etikette, wenn man in einer schwarzen Kleidung erscheinen sollte.

⁂ Die Nachricht von der Krönung des verstorbenen Königs von England kam erst in achtzig Tagen von London in New-York an. Die Nachricht aber von dem Krönungsfeste der jetzigen Königin wurde durch das Dampfboot „Great Western“ in vierzehn Tagen überbracht.

⁂ Am 15. August wurde im Teatro Alfieri zu Florenz eine neue Oper: „Argenide e Riccardo“ aufgeführt, deren Compositeur, Francesco Conti, ein Blindgeborener ist. Die Musik gefiel, und der blinde Meister ward zu wiederholten Malen gerufen. — Am 14. August wurde in Livorno „Catarina di Guisa“ gegeben. Der Text zu dieser Oper wurde bereits früher von Coccia, Savj und Mazza, also jetzt zum vierten Male, in Musik gesetzt. Die Instrumentation ließ Vieles zu wünschen übrig, sonst ist die Composition gefällig. — Donizetti schreibt für das Theater St. Carlo in Neapel eine neue Oper; der Text derselben ist eine Bearbeitung des Polyktet von Corneille. Seine „Lukretia Borgia“ macht in Vicenza Epoche.

⁂ Die schwarze Tinte ist von den ältesten Zeiten her bekannt. Aber die Alten machten sie nicht wie wir, aus Galläpfeln, Vitriol und Gummi, sondern sie bestand aus Ruß oder gebranntem Elfenbein, die bis in's zehnte Jahrhundert allein gebräuchlich war. Sie war weit theurer und schwerer zu machen, als unsere jetzige, aber sie ward auch im Gegentheile nicht so leicht gelb und unkenntlich. Dies ist auch die Ursache, warum die ältesten Manuscripte, ungeachtet einer ungeheuern Menge von Jahren, immer schwarz geblieben, da doch die Handschriften des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts fast ganz verlöscht und unleserlich sind. Schon längst verstand man die Kunst, Tinten zu machen, die wie Gold, Silber oder andere Farben schrieben; aber man gebrauchte sie nur bei gewissen Gelegenheiten und zu gewissen Verzierungen, die nicht sehr häufig vorkommen. Die goldene oder silberne Tinte besteht aus Gold- oder Silberstaub, der in Gummi aufgelöst worden. Es hat Kaiser und Könige gegeben, die ihre Namen nur mit goldener Tinte unterschrieben, und Prälaten, welche die heilige Schrift mit silbernen Buchstaben aufschreiben ließen. Die griechischen Kaiser unterzeichneten sich mit rother oder purpurfarbener Tinte, die aus Zinnober oder Scharlachbeeren mit Gummiwasser bestand. In vielen alten Handschriften sind die Ueberschriften der Kapitel, die Anfangsbuchstaben, und zuweilen auch die ersten Worte, oder die ersten Reihen des Textes, roth, und in den Breviren und Kalendern findet man noch die Namen und Feste der vornehmsten Heiligen mit rother Tinte. Dieser Gebrauch hat die Wörter Rubrik und Rubriciren (von ruber, roth) eingesetzt.

⁂ Ein amerikanisches Journal meldet, daß in New-York unlängst sich ein Paar Bürger zum Zweikampfe herausforderten, und zwar auf Doppelflinten, beide wurden erschossen.

⁂ Am 4. October feierte in Waldenburg in Schlesien der als Dichter der „Gesundbrunnen“ und medizinischer Schriftsteller rühmlich bekannte Hofrath Dr. Neubeck sein 50jähriges Doktor-Jubiläum.

⁂ In London hat sich unter dem Namen der „christlichen Israeliten“ eine neue Sekte gebildet, welche Judenthum und Arianismus vereinigen will. Die Prediger halten ihre Vorträge unter freiem Himmel.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot

№ 124.

am 16. October 1838.



Inserate werden à 1½ Sgr. für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz u. auch darüber hinaus verbreitet.

Theater.

Am 14. October: Don Juan, Oper von Mozart.

Könnte ich mit Mozart'schen Tönen ein Lobgedicht dieser Oper singen, ich würde noch zu dem reichen Lob und Preis, das ihr in den 51 Jahren ihres Bestehens zu Theil geworden ist, dies hinzufügen; doch Jeder kennt diese Zaubertöne der Liebe, der Leidenschaft, diese musikalischen Feuerwellen des Schmerzes, der Verzweiflung, diese hochaufsprudelnden Fontänen des Humors!

Um für die Theaterberichte künftig keines zu großen Raumes zu bedürfen, sollen die Leser, außer einem genauen Detail über neue Stücke, nur die Beurtheilung der rühmlich hervortretenden Leistungen erhalten, und nur diejenigen Schauspieler auf ihre Mängel und auf ihre Verstöße aufmerksam gemacht werden, bei denen ein aufstrebendes Talent sich kund gibt, und die Geist verrathen, und wissen, daß es nichts Vollendetes, von Menschen geleistet, gibt. Wer aber im Dünkel der Eigenliebe sich als Anfänger schon für unverbesserlich hält, und deßhalb unverbesserlich ist, an dem ist nicht nur Hopfen und Malz, sondern auch Papier, Dinte und Feder, die man zu seiner Beurtheilung verwendet, verloren.

Die Vorstellung des Don Juan bot ein wahres Mosaik von glänzend Hervortretendem, anspruchslos in der Mitte Bleibendem und so tief im Hintergrunde Stehendem, daß die Direction, wenn sie nicht gleich beim Anfange dem Publikum, das seinen Unwillen sogar ein Mal durch lautes Zischen zu erkennen gab, Widerwillen gegen den Theaterbesuch einflößen will, Letzteres für immer möge in den Hintergrund treten lassen. Das Orchester durchflammte Mozart's feuriger Geist und dessen glühende Auffassung, durch den Herrn Directer Braun, der die Serenade des Don Juan, indem er durch's Piccicato, vermittelst einer Feder auf einer hochgestimmten Geige, die Mandoline nachahmte, vortrefflich begleitete. Die Ouvertüre gelang so vorzüglich, als wären alle Schwierigkeiten des Instrumentenspiels gehoben gewesen, und als würden die Töne nur durch den Geist hervorgelockt. Herr Werlitz (Don Juan) sang gut; er besitzt eine gesunde, hohe Bariton-Stimme, die aber nach der Tiefe zu plötzlich wie abgeschnitten erscheint; seine Figur ist schlank, dem Spiele fehlte die spanische Grandezza nicht, aber das Feuer, die Gluth der Leidenschaft, der Sinnlichkeit. In der Schlußscene war sein Costüm auffallend unscheinbar, und das Spiel beim Erscheinen des Comthurs ohne Wirkung. Die Serenade trug er mit Schmelz und Zartheit vor. Dem. Heinemann (Donna Anna) hat eine klangvolle, jugendlich-frische Stimme, mit Schmiegsamkeit und kräftigem Ausdrucke, voll Gluth und Begeisterung, welche sie oft energisch durchblitzen ließ. Das Dramatische, die Malerei, die Betonung in ihrem Gesange, setzte die Sängerin, die noch kein volles Jahr bei der Bühne ist, mit richtigem Takte auseinander, und rauschender Beifall begleitete jeden ihrer Abgänge. Die Stellungen der schönen Figur, die in ihren Formen viel Weichheit hat und wie hingegossen erscheint, sind von edlem Styl, als hätte sie dieselben nach Antiken studirt. Bei den Worten: Er ist der Mörder meines Vaters! erreichte Dem. Heinemann eine tragische Höhe, die tief erschütternd wirkte — Dem. Graff, (Elvira) hat eine zarte, gut ausgebildete Stimme, sie legt Gefühl in ihren Gesang und auf ihr stummes Spiel einen Fleiß, der Lob verdient. Bricht der Gesang aus der Kehle der Dem. Heinemann, wie verzehrend-glühende Sonnenstrahlen, so sind die Töne der Dem. Graff mit lieblich erquikkenden Mondesstrahlen zu vergleichen, es liegt etwas Schmerzlich-Schwärmerisches darin, was namentlich in der Rolle der Elvira gut wirkt. Im Dialoge spricht Dem. Graff viel zu leise. — Nun wäre es nur noch Herr Mayer, mit seiner drastischen Komik, der Erwähnung verdient. Er spielte den Leporello mit quecksilberner Beweglichkeit, mit der hüpfenden und springenden Komik der Südländer, welche der Komik der Nordländer, die durch das Phlegma trockener Plumpheit und Steifheit Lachen erregen, zwar schroff entgegensteht, bei Herrn Mayer aber nie aus dem Bereiche des Anstandes hinausging, nie in possenhafte Fadheit ausartete. — Möge es der Direction bald gelingen, einen guten ersten Tenoristen zu gewinnen, da der dafür engagirte Herr Franke, auf unverantwortliche Weise, troz Versprechen und Kontrakt, ausgeblieben ist. — An den Chören fehlte noch Manches, und der Tanz war nur ein ordnungsloses Durcheinanderhüpfen. Die Beleuchtung des Hauses läßt sehr im Dunkeln. Will denn die geehrte Direction ihre Mitglieder nicht in recht helles Licht stellen? Julius Sincerus.

Provinzial-Korrespondenz.

Pillau, den 13. October 1838.

Seit meiner letzten Nachricht ist es hier so einförmig hergegangen, daß nicht das mindeste Bemerkenswerthe zu berichten war. — Die Schifffahrt war im Monat September nicht so lebhaft, wie früher. Eingekommen waren 44, ausgegangen 89 Schiffe. Ueberhaupt sind in diesem Jahre, bis zum Schluß des vorigen Monats, 662 Schiffe hier eingelaufen und 666 von hier ausgegangen. — — Die Krügersche Schauspieler-Gesellschaft, welche eine Zeit lang in mehren von Badegästen besuchten Stranddörfern Vorstellungen gegeben hatte, kam Anfangs vorigen Monats, wieder hieher und hat bis jetzt hier gespielt. Ihre letzte Vorstellung war: Robert der Teufel; aber Gottlob nicht die Meyer Beersche Oper dieses Namens, sondern eine dramatische Legende, angeblich aus einem Manuscripte, von C. v. Holtey. Ihre Aufführungen haben das hiesige Publikum im ganzen befriedigt, und die Gesellschaft hat sich hier so anständig verhalten, daß sie einen guten Ruf zurückläßt. Jetzt hat sie sich nach Insterburg gewendet. — — Die drei Garnison-Compagnieen, welche bisher die hiesige Garnison ausmachten, sind aufgelöset worden, und wir haben jetzt das Füselier-Bataillon des ersten Regiments hier in Garnison bekommen. — — Am 9. früh ist der Kaiserl. Russ. Kutter „Snapop" von 12 Kanonen, welcher am 5. d. M. von Swinemünde nach Cronstadt abgegangen ist und am 6. bei Oeland im Sturm den Mast verloren hat, in diesem Nothstande, auf die hiesige Rhede angekommen.

Marienburg, den 14. October 1838.

In Marienburg wird am 21. Octbr. c., Vormittags bald nach 11 Uhr, in dem Convents-Remter des Schlosses, ein großes Vokal- und Instrumental-Concert, unter Leitung des Kantor Grabowski und Mitwirkung dortiger und auswärtiger Dilettanten, gegeben werden, dessen Einnahme zur Wiederherstellung des abgebrannten Marienthurmes daselbst bestimmt ist. Die Theilnahme, welche dieses Unternehmen gefunden hat, die Unterstützung mehrer auswärtiger, ausgezeichneter Gesangs- und Musik-Freunde, so wie das herrliche Lokal lassen etwas Außergewöhnliches erwarten, und es bleibt nur zu wünschen, daß durch recht zahlreichen Besuch der damit verbundene Zweck gefördert werden möge. Beim Eintritt wird kein Geld angenommen, Entree-Billets à 10 Sgr. sind im Gasthause zum Hochmeister zu haben.

Kajütenfracht.

— Am 28. und 29. Sept. c. fand hier die sechszehnte halbjährige Austheilung der Spenden aus den Zinsen des von den Geschwistern Gorges zum Besten nothleidender Menschen gestifteten Capitals-Fonds statt. Es wurde, außer daß zwei erblindete Knaben, in Berlin, für Rechnung der eben so großen, als wohlthätigen Stiftung, unterhalten und ausgebildet werden, an 249 Personen aus dem Kaufmannsstande und an 112 Erblindete jeden Glaubens die Summe von circa 5499 Rthlrn. vertheilt.

— Mehre Theaterfreunde, die sich des trefflichen Spiels des Herrn Laddey, als Correggio, aus Berlin sehr lebhaft erinnern, ersuchen denselben dringend, das Publikum recht bald durch eine Darstellung dieses Stückes erfreuen zu wollen.

— Werden wohl hier die beiden Künstler-Dramen: Garrik in Bristol und Rubens in Madrid zur Aufführung kommen?

— Ein Pianist, Herr Rößel, aus Prag, ist hier angekommen, um sich auf seinem Instrumente öffentlich hören zu lassen.

— Die berühmte Pianistin, Miß Anna Robena Laidlow ist gestern hier eingetroffen.

— Am letzten Donnerstage stürzte ein Zimmergeselle, der an einer Dachlucke eines Hauses auf Pfefferstadt arbeitete, durch sämmtliche offengebliebene Lucken, bis in den Keller hinab; wo er, mit zerschmettertem Hirnschädel, gleich todt liegen blieb. Er hinterläßt Frau und Kinder.

— Am 7. October schlief ein Knecht, auf Stadtgebiet, der an einer zur Festmachung der Chaussee bestimmten Walze beschäftigt war, auf der Einfassung sitzend, ein. Sein Arm kam in das Radgetriebe und wurde auf die gräßlichste Weise zerquetscht, so daß wenig Hoffnung zu seiner Lebens-Rettung ist.

— Ebendaselbst wurden kürzlich Kühe, beim Austreiben aus dem Stalle, von ausgelassenen Kindern gehetzt, so daß eine Kuh wild auf eine eben vorbeigehende siebzigjährige Frau einstürzte und ihr mit den Hörnern das Fleisch des einen Armes völlig aufriß. Es ist kaum an eine Herstellung der armen Verletzten zu denken.

— Am 7. Oct. warfen vier Arbeitsleute der Speicherwache die Fenster ein, so daß dem Rottmeister Glas in's Gesicht flog, und einen Wächter ein Stein am Fuß traf, woraus gleich Blut hervorquoll. Zwei von den Thätern wurden ergriffen.

— Am 11. d. M. fand in der Oberpfarrkirche hieselbst die Feier des Jahresfestes der hiesigen Bibelgesellschaft statt. Herr Prediger Hepner hielt einen gedankenreichen, auf Geist und Herz einwirkenden, freien Vortrag. Er ermunterte besonders die bereits im Lebensalter hoch vorgeschrittenen Anwesenden, sich diesem so viel Segen verbreitenden Vereine anzuschließen und doch der, vielleicht zum letzten Male, an sie ergangenen, christlichen Ermahnung ein Genüge zu leisten. Aus dem vorgelesenen Jahresberichte entnahm man, daß der Gesellschaft 16 neue Mitglieder im Laufe ihres Geschäftsjahres beigetreten sind. Sie hat während desselben 600 Exemplare der heiligen Schrift, worunter 40 katholische, theils unentgeltlich vertheilt, theils zu ermäßigten Preisen käuflich überlassen.

— Es wird dringend gewünscht, daß die Scheiben der Laternen, bei aufgegrabenen Stellen in der Stadt, klarer gemacht und dieselben heller mit Licht versehen werden möchten, da das matte Licht die Vorübergehenden nur blendet, statt sie von den gefährlichen Stellen abzuleiten.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Sincerus. (Dr. J. Lasker.)

Die am Sonnabende, den 13. d. M., ein Viertel auf 12 Uhr Mittags glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau geb. Mathilde Maththiessen, von einem gesunden Töchterchen, zeiget ergebenst an der Buchhändler

L. G. Homann in Danzig.

Wegen Uebernahme eines andern Geschäfts ist ein zum Detail-Verkauf complett eingerichtetes, in einem vorzüglichen Lokale befindliches Manufactur-Waarenlager unter sehr günstigen, für den Käufer erleichternden, Gewinn bringenden Bedingungen sofort zu verkaufen. Das Lager ist auf's Beste, nur durch neue und gangbare Waare assortirt. Nach Wunsch des Käufers dürfte die Baarzahlung bei Uebernahme des Lagers nur zum Theil geschehen, der Rest aber in Partial-Zahlungen geleistet werden, wofür aber eine Sicherstellung zu machen sein würde. Nur mit solchen Käufern die dieses vermögen, wird der, mit dem Verkauf Beauftragte in Unterhandlungen eingehen.

C. E. Grimm.

Sieben neue vollständige vorzüglich gut gemalte Decorationen, zu einem Privat-Theater, jede 8 F. hoch, 12 F. tief und 15 F. breit, sind zu verleihen, sie bestehen aus 3 verschiedenen Zimmern, 1 Garten, 1 Park, 1 Stadt oder Straße, 1 ländliche Gegend und mehreren Setzstücken, z. B. Bäume, Büsche, Brunnen, Rasenbänke, Thüren, Häuser 2c., und sind so eingerichtet, daß sie in jedem Zimmer, welches mehr Raum wie das oben angegebene Maaß enthält, fest und frei aufgestellt werden können, ohne die Wände zu berühren.

Der Preis für eine Decoration, wozu 6 Coulissen, Vorhang, Hinterwand, Suffiten und einige Setzstücke gehören, ist incl. Transport und Aufstellungskosten 4 Rtlr, für zwei Decorationen 6, für drei 7 Rtl. Wo? erfährt man im Intelligenz-Comtoir.

Die Wollen- und Seiden-Handlung von G. W. Klose, in der Wollwebergasse, empfiehlt

nachbenannte Waaren zu festen Preisen: Zephirwolle und Glanzwolle in allen Farben und Schattirungen, Tapisserie-, Häkel-, Blonden- und Nähseide, Stickmuster aus Wien, Dresden und Berlin, seidene, wollene und baumwollene Canavas in allen Farben, Gold-, Silber-, Stahl- und Stickperlen aller Art, englisches Baumwollen-Näh- und Strickgarn Prima Patent, hiesiges, Berliner, Vigogner u. Engl. Wollen-Strickgarn, leinene, baumwollene und seidene Bänder, Plattlitzen und Rundschnüre, engl. Nett und Tüll, Spitzen, Nadeln, Zwirn und alle zu diesem Fache gehörigen kleinen Artikel.

Ausverkauf eines Tuchwaarenlagers.

Einem hochgeehrten Publikum habe ich die Ehre hiemit anzuzeigen, daß ich meine Tuchhandlung, bestehend in ganz feinen, feinen und mittel Tuchen, Flanell u. s. w. aufgebe und die Waaren, um schnell damit zu räumen, zu den billigsten Preisen verkaufe; auch bin ich Willens das ganze Geschäft einem Käufer zu überlassen, und bitte zu diesem Zweck mündlich oder durch frankirte Briefe Rücksprache mit mir zu nehmen. —

Zugleich fordere ich hiemit alle Herren Debitoren der gewesenen Handlung T. F. Makowski & Comp. auf, Ihre Schulden binnen 4 Wochen an mich zu bezahlen, widrigenfalls ich genöthigt bin, gegen dieselben klagbar zu werden.

Danzig, d. 10 Octbr. 1838. Stanislaus v. Zawadzki, Schnüffelm. № 714.

Schiffsliste der Danziger Rheede.

Den 10. October angekommen.

J. H. Hansen. Verwachting. Veendam. Tyalk. 40 L. Amsterdam. Ballast. Or. — K. D. Ekamp. Vr. Antje. Schiermonikog. Smack. 40 L. Amsterdam. Ball. Or. — W. Hopp. Eyr. Krageroe. Sloop. 31 Lst. Wick. Heeringe. Böhm & Co. B. Hjelm. Johanna. Margrethe. Stavanger. Sloop. 21 L. Stavanger. Heeringe. Bencke. — G. E. Janker. Alida. Sapmeer. Kuff. 60 L. Rotterdam. Stückgut. Or. — A. F. Rasker. Berendina. Groningen. Tyalk. 40 L Groningen. alt Eisen. Ordre. — O. A. Olsen. g. Hensigt. Stavanger. Jacht. 21 L. Stavanger. Heeringe. Bencke. — P. D. Behrendt. Ulrika. Danzig. Brigg. 124 L. London. Ballast. Rheederei.

Den 11. October gesegelt.

J. Retzlaff. Victoria. Havre. Holz und Zink. — J. J. Schievelbein. Emilie. Grangemouth. Holz und Bier. — C. Völgert. Hermine. Newcastle. Holz. — F. C. Blanck. Auguste & Emy. Newcastle. Holz und Bier. — H. Hornfeld. Teutonia. England. Knochen. — J. Witt. Anna Dorothea. Antwerpen. Holz.

Den 12. October gesegelt.

J. F. Schütt. Vigilantia. Liverpool. div. Güter.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard. — Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.

Literarische Anzeigen.

Die hier angezeigten Bücher sind durch die Buch- u. Kunsthandlung von Fr Sam. Gerhard in Danzig zu beziehen.

Die große Chronik
oder
Geschichte des Weltkampfs
in den Jahren 1813, 1814 und 1815
von
Johann Sporschil.

Mit 40 bis 50 Stahlstichen nach berühmten Gemälden, historisch-geographischen Uebersichts-Charten und Plänen.

Subscriptions-Bedingungen:

Die große Chronik erscheint in 12—18 Lieferungen. Jede Lieferung mit 3 Stahlstichen und 1 Bogen Text auf feinem Velin-Papier kostet 10 Sgr. Ausgabe in Royal-Quart, mit Abdruck auf chinesischem Papier, 20 Sgr.

Man subscribirt auf das ganze Werk, zahlt aber nur bei Empfang einer jeden Lieferung. Subscribenten-Sammler erhalten auf 12 bezahlten Exemplaren eins frei. Die ersten 3 Hefte sind vorräthig.

Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Für Zimmer- oder Staffirmaler, Architekten und jeden Hausbesitzer.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen:
R. Maviez's vollständiges Handbuch der

Zimmer-, Decorations- und Stuben-Malerei.

Nebst Anweisung zum Lackiren, zur Holzvergoldung und zum Aufziehen der Papiertapeten, so wie Belehrungen über die verschiedenen Farbestoffe und Oele und über die Bereitung aller Arten von Leim- und Oelfarben. Für Decorations- und Staffirmaler, Lackirer, Architekten, Hausbesitzer und Dilettanten. Deutsch bearbeitet von

Dr. Ch. H. Schmidt.

Mit Abbildungen. 24 Bogen in 8. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Die Staffir-Malerei und Zimmer-Decoration haben in neuerer Zeit viele Veränderungen erlitten und manche Fortschritte gemacht. Ein vollständiges und gründliches Handbuch, wie das vorliegende, muß daher für alle Diejenigen, welche sich mit diesen Künsten beschäftigen, eine höchst erfreuliche Erscheinung sein. Der Verfasser hat darin alle Kenntnisse zusammengetragen, welche er sich während einer 15jährigen Praxis, verbunden mit speciellen Studien, in Paris, dem Hauptsitze dieser Künste, zu eigen gemacht hat. Angehende Staffirmaler werden mit Hilfe dieses Werkes in viel kürzerer Zeit von allem unterrichtet, was die Theorie und Praxis der Künste anbelangt, deren Beschreibung es enthält.

Neue, empfehlungswerthe Schriften!

Gott, Vorsehung und Unsterblichkeit.

Für denkende Christen, welche über die Grundlehre ihres Glaubens mit sich in's Reine zu kommen wünschen. Von Dr. F. G. R. (Eine sehr belehrende Schrift.) 8. Preis 10 Sgr.

Aehrenlese f. Deutschlands Töchter

zur Bildung des Geistes und zur Veredlung des Herzens. Von Dr. Ziegenbein. Zweite verb. Aufl. geb 27½ Sgr.

Ein für Töchter, für Töchter-Schulbibliotheken und für Lehrer an Töchterschulen mit Recht zu empfehlendes Buch.

Die Geschichte Jesu

nach seinem Leben und Wirken, ein Muster der Frömmigkeit für die Jugend.

Von G. Lehrreich. 106 Seiten. 7½ Sgr.

Ein belehrendes Buch für Kinder, um solche mit dem Leben Jesu auf eine für sie entsprechende Weise bekannt zu machen.

(Verlag der Ernstschen Buchhandlung in Quedlinburg.)

Beachtungswerthe Bücher,

welche in der Ernstschen Buchhandlung in Quedlinburg erschienen sind:

Ehrenfeld, Väterlicher Rath für Jünglinge. 12½ Sgr. — Kant's goldenes Schatzkästlein oder das schönste aus dessen Schriften. 15 Sgr. — Kant's Menschenkunde oder philosophische Anthropologie. 1 Rthl. 15 Sgr. — Kant's kleine vermischte Schriften. 2 Bände. 2 Rthl. — Meerberg, 112 Karten-Kunststücke. 2te Aufl. 10 Sgr. — Mittel gegen die Fehler des Magens. 6te Aufl. 12½ Sgr. — Rosenhain, Akrosticha oder 300 Stammbuchsverse. 10 Sgr. — Schellhorn, Geburtstags-, Hochzeits- und Abschiedsgedichte. 15 Sgr. — Unterricht für Liebhaber der Kanarienvögel. 2te Aufl. 10 Sgr. — Whist- und Boston-Spieler, wie er sein soll. 4te Aufl. 15 Sgr.